

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gegensätze, zur Schaffung der großen Parteikonzentration ist gekommen. Arm in Arm betreten die alten Rivalen Tisza und Andrassy ihr gemeinsames Zugsabteil. Der Groll, den Tisza während der Wahlrechtsdebatte empfand, ist an der Front längst wieder verrauht, er leugnet es Journalisten gegenüber, die diese Freundesidylle verwunderlich finden, jemals von Andrassy durch ein Gefühl persönlicher Feindschaft getrennt gewesen zu sein. Nun soll die Versöhnung auch politisch besiegelt werden. Tisza hat vor, den bisherigen Gegner für die außenpolitische Leitung zu empfehlen. Die Außenminister-schaft Burians hat er zum Überdruß satt bekommen, er mißbilligt aufs schärfste die Politik, die Burian — sich von dem Einfluß Tizas immer mehr lossagend — zuletzt in der polnischen und südslawischen Frage im Gegensatz zu den ungarischen Aspirationen verfolgt hat, seine jüngsten Friedensschritte aufs Geratewohl, durch die Tisza das Prestige der Monarchie im Feindesurteil nur noch weiter herabgewürdigt sieht.

Von Wien kehrt Tisza, der Ewiggleiche im parlamentarischen Dauerkampf von annähernd dreißig Jahren, als ein politisch Gewandelter heim. Die Erfahrungen im österreichischen Hexenkessel, die Luft der Auflösung, die er in der Kaiserstadt atmete, nötigen ihn, das politische Evangelium seines bisherigen Lebens wie ein abgetragenes Kleid von sich zu streifen, da er es nun für sein Vaterland für wertlos erkannte. In der Rede, die er am 10. Oktober in der Nationalen Arbeitspartei hält, behandelt er den Dualismus offen als eine überholte Staatsform. Die Entwicklung der österreichischen Innenverhältnisse — führt er aus — habe die Frage der künftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn in den Vordergrund gestellt. Die Prämissen des Ausgleichs von 1867 seien von Grund aus erschüttert. Verwirklichen sich die Befürchtungen, die zur Stunde jedermann hegt, so müsse sich die Aufrechterhaltung des Dualismus als unmöglich erweisen, und aller ungarischen Patrioten harre dann die gemeinsame Aufgabe, die tausendjährige Unabhängigkeit des Landes auf einer neuen Grundlage zu wahren.

Die Abkehr von 1867, von dem Vermächtnis Franz Deáks, die Tisza während seiner ganzen politischen Laufbahn als ein verderbliches Phantom wirklichkeitsfremder Devisenpolitiker mit blutigem Ernst bekämpft hat, — sie wird nun in der Stunde tiefster nationaler Not für ihn zu tragischer Realität.